

6. Sonntag der Osterzeit

17. Mai 2020



Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

1. Lesung (Apg 8,5–8.14–17)

Lesung aus der Apostelgeschichte:

Philippus aber kam in die Hauptstadt Samariens hinab und verkündigte dort Christus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Wunder, die er tat.

Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Krüppel wurden geheilt.

So herrschte große Freude in jener Stadt. Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen.

Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft.

Dann legten sie ihnen die Hände auf und sie empfingen den Heiligen Geist.

Wort des lebendigen Gottes!

2. Lesung (1 Petr 3,15–18)

Lesung aus dem 1. Petrusbrief:

Schwestern und Brüder!

Heiligt in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden. Denn es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse.

Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde.

Wort des lebendigen Gottes!

Keine Sache des Sitzens

Sitz nicht Rede und Antwort, steh sie!
Steh auf, steh auf für das Leben,
tritt ein für die Gemeinschaft der Freude,
leg dein Hoffen offen!

Hoffe ich?
Spreche ich darüber?
Ich fürchte mich, mich preiszugeben
und glaube versteckt.
Mit Gott ist ja kein Staat zu machen.
Im Staat des Rühmens und Urteilens,
im Staat des Dabeiseins
übertönt der Lärm
den leisen Ton der Zeugenschaft.

Worauf bin ich vorbereitet?
Bin ich bereit,
wenn es an der Zeit ist aufzustehen
gegen die Untergrabungen der Menschlichkeit?
Ist mit mir für den Glauben ein Staat zu machen?
Sitz nicht Rede und Antwort, steh sie!
Steh auf, wenn Menschen leiden
und wenn sie glücklich sind!
Steh auf für ein Leben in Fülle
mitten in aller Schuld!

© Ernst Gansinger

Evangelium (Joh 14, 15-21)

Aus dem Evangelium nach Johannes:

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.

Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.

Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt.

Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr;

ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet.

An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt;

wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden

und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Predigtgedanken

von Dr. Wolfgang Traunmüller

Das Corona-Virus und der Kampf dagegen haben dazu geführt, dass vor nunmehr 2 Monaten für das öffentliche Leben die Pause-Taste gedrückt wurde. Dieser – von einem Großteil unserer Bevölkerung mitgetragene – solidarische Akt hat offensichtlich geholfen, die Vermehrung des Virus einzudämmen und eine höhere Sterberate zu verhindern.

Nun erfolgt die schrittweise Öffnung. Das ermöglicht auch wieder gemeinschaftliche Gottesdienste in unserer Kirche. Die Freude über diesen Neubeginn wird jedoch getrübt durch Auflagen, wie Zugangsbeschränkung, Mundschutz, Abstandsregelungen und Desinfektionsmaßnahmen. Diese schaffen eine ungewöhnliche Atmosphäre und lösen nicht unbedingt Jubel aus. Ist doch dadurch das gewohnte liturgische Feiern deutlich beeinträchtigt.

Jesus spricht im heutigen Evangelium von einzuhaltenden Geboten, um von ihm und Gott geliebt zu werden. Er hat die jüdischen Gesetzesvorschriften anerkannt, aber in seiner gesamten Verkündigung immer wieder betont, dass bei ihm der Mensch und nicht Regeln im Mittelpunkt stehen. Gebote sollten ausschließlich dazu da sein, dem Willen Gottes und den Menschen zu dienen.

In diesem Sinne, um den Menschen zu dienen, müssen wir uns – wenn es auch schwerfällt – an die aktuellen Regeln halten. Denn die Gesundheit unserer Mitchristen hat Vorrang, auch und besonders in unserem Kirchenraum.

Wenn Jesus von seinen Geboten spricht, steht für ihn eines immer im Zentrum: Gott lieben und den Nächsten wie sich selbst – das ist es, was er wirklich einfordert.

Gott lieben heißt nichts anderes, als an ihn glauben auch in schwieriger Zeit, in der er uns scheinbar verborgen bleibt und wir ihn vermissen. Und den Nächsten lieben, gerade dazu waren und sind wir in der derzeitigen Pandemie besonders aufgefordert.

Jesus ist nie müde geworden zu betonen, dass Gott die Liebe ist, und dass dieser uns seine Liebe bedingungslos schenkt. Ich kann und muss sie ganz einfach nur annehmen. Und vor allem weiterschenken kann ich diese Liebe. Und genau das und nichts anderes erwartet Jesus von uns.

Kardinal Tagle, der Leiter des internationalen Caritas-Netzwerks, gesteht uns im Hinblick auf die Coronainfektion zu, dass wir in Notfällen instinktiv an uns selbst und an unsere Familien denken und wir auch alles tun sollten, um diese zu schützen. Er warnt jedoch davor, aus Angst blind zu werden für die Bedürfnisse anderer Menschen. In einer Notsituation kommt das wahre Herz eines Menschen zum Vorschein. Deshalb fordert er wörtlich: „Die weltweite Ausbreitung eines Virus muss eine alle Menschen umfassende Ansteckung der Nächstenliebe hervorrufen, einen pandemie-artigen Ausnahmezustand der Fürsorge, des Mitgefühls und der Liebe“.

„Alle, die jetzt helfen, sind so etwas wie die Hände Gottes“ hat auch der Hildesheimer Bischof Wilmer betont. Weil Gott in den Leidenden und Sterbenden gegenwärtig ist. Und für ihn ist Gott natürlich auch in den Helfern gegenwärtig, die all diesen Menschen beistehen.

Denn unser Gott ist ein Gott des Lebens. Daher feiern wir Christen ja Ostern, weil nicht der Tod, sondern das Leben das letzte Wort hat. Papst Franziskus hat dies in seiner heurigen Osternachtspredigt im fast menschenleeren Petersdom ganz berührend ausgedrückt, indem er gesagt hat: „Heute Nacht erlangen wir ein Grundrecht, das uns nicht genommen werden wird: das Recht auf Hoffnung.“ Hoffnung entsteht letztlich durch das Vertrauen auf Gott – auch in schweren Zeiten ist er da und geht mit uns.

Es ist aber nicht zu leugnen, dass die vergangenen Wochen viele Menschen vor Existenzängste gestellt und andere in ihrer Hilfeleistung an Grenzen gebracht hat. Das haben wir alle miterleben müssen.

Jesus zeigt uns im heutigen Evangelium seinen Weg gegen Existenz- und Verlustängste. Denn mit diesen Ängsten haben auch die Jüngerinnen und Jünger im Angesicht seines bevorstehenden Leidens und Sterbens zu kämpfen. Er verspricht ihnen einen Beistand, durch den er immer bei ihnen bleiben wird. Dieser Paraklet, wie der Beistand im griechischen Original heißt, dieser wörtlich „Herbeigerufene“, kann auch übersetzt werden als Helfer, Tröster und Fürsprecher.

Auch wir dürfen uns heute mit Blick auf Pfingsten hin auf diesen Beistand, diesen Tröster und Helfer, den Hl. Geist, verlassen.

Und ich hoffe ganz stark auf seine Unterstützung, auf diese Gotteskraft in uns, damit wir wieder das „Besondere im Normalen“, wie es Pater Ferdinand Karrer in einem Zeitungsartikel geschrieben hat, erleben dürfen. Dieses „Neu-Sein in unserem Inneren“ als Besinnung auf das Wesentliche.

Denn, wir dürfen uns mit Pater Karrer die Frage stellen: „War das Leben der letzten Jahre, dieser Überfluss, diese Hektik, der gnadenlose weltweite Wettbewerb, das ständige Wachstumsstreben, war das noch normal?“

Ganz richtig hält er uns diesen Kreislauf des Übermaßes vor Augen, indem er etwas überspitzt formuliert: „Brauchen wir wirklich 77 Käsesorten aus aller Herren Länder in einem Supermarkt oder 5 Supermärkte in einem Umkreis von 2 Kilometern? Wollen wir zurück zu dieser „Normalität“ der reinen Marktwirtschaft, die uns letztlich nur mehr laufen und hasten ließ? Wollen wir das zurück?“

Vielleicht könnte uns der virus-bedingte Stillstand auch ein Fingerzeig gewesen sein, dass es im Leben viel Wichtigeres gibt, als das dauernde „Mehr-Haben-Wollen“. Wir sollten jetzt im Hochfahren der Wirtschaft – im übertragenen Sinn – wieder „gehen“ lernen. Gehen reicht. Wir müssen nicht unbedingt neuerlich in den alten Laufschrift, die alte Hektik, zurückfallen.

Ich hoffe sehr, dass das erzwungene Innehalten viele von uns angeregt hat, wieder einmal bewusst die wunderschöne aufblühende Natur des Frühjahrs zu genießen und uns dadurch lehrte, eine neue Achtsamkeit für unsere „Mutter Erde“ zu entwickeln. Und letztendlich hoffe ich, dass es dazu geführt hat, uns neu auf das wirklich Wichtige, nämlich auf unsere Beziehungen zu Gott und unsere Mitmenschen zu besinnen.

Dann hätte für mich, diese „Fastenzeit der Corona-Krise“, uns hingeführt zu der wahren Normalität, im Sinne von Auferstehung und pfingstlicher Geistbegabung.

Fürbitten

Guter Gott und Vater, Jesus hat uns einen Beistand verheißen, der immer bei uns bleibt. Im Vertrauen auf ihn bitten wir dich:

- Wir bitten dich für uns alle, die an dich glauben: Lass uns immer tiefer bewusst werden, wie sehr du uns nahe bist, auch wenn wir dich nicht sehen.
- Wir bitten dich für alle, die einsam und isoliert sind und in ihrer Angst eingeschlossen sind.
- Wir bitten dich für alle, die schwierige Entscheidungen zu treffen haben, sei es in den staatlichen Führungsorganen oder in den Spitälern.
- Wir bitten dich für alle, die in dieser Krisenzeit die Stärkung durch die Sakramente und den gemeinsamen Gottesdienst schmerzlich vermissen.
- Wir bitten dich für alle, die für einander Sorge tragen und für jene, die sich in Medizin und Pflege um kranke Menschen kümmern.
- Wir bitten dich für alle, die in der Hoffnung gestorben sind, das Ziel ihres Glaubens von dir zu empfangen.

**Vater im Himmel, du hast uns deine Liebe zugesagt.
In deiner Gegenwart finden wir Leben und Heimat.
Dir danken wir in Christus und im Heiligen Geist. Amen.**

Zerstreut

Nein,
sie waren nicht zerstreut,
die ersten Christen.

Vielmehr:
Sie wurden zerstreut.

Die Absicht war, den Christen zu schaden.

Doch: Sie nutzten die neue Situation und lebten ihren Glauben.
Das faszinierte die Menschen und das Christentum breitete sich aus.
Im bisherigen Zentrum wurde man neugierig und ging der Sache nach.
Man freute sich über die Zerstreuten,
weil sie das Gotteswort austreuten.

Lied „Ehre sei Gott in der Höhe“

Gotteslob 711/2

Griffschrift 4-Reiher

Mollbasssystem nach Max Rosenzopf

MM = 96

f

P



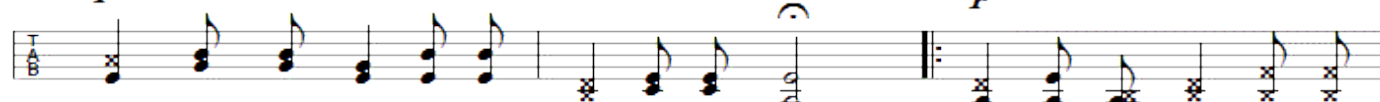
1. C c C E D E C C E e E e
 Eh - re, Eh - re sei Gott in der Hö - he! Sin - get der Himm - li - schen
 2. Eh - re, Eh - re sei Gott in der Hö - he! Kün - det der Ster - ne



1. C B B b C c C E D E C C
 se - li - ge Schar. Eh - re, Eh - re sei Gott in der Hö - he!
 2. strah - len - des Heer. Eh - re, Eh - re sei Gott in der Hö - he!

P

P



1. E e E e C B B b E e C c
 Stam - meln auch wir, die die Er - de ge - bar. Stau - nen nur kann ich und
 2. Säu - seln die Lüf - te, brau - set das Meer. Fei - ern - der We - sen un -



1. C c C c E e E e E e E e
 stau - nend mich freu'n; Va - ter der Wel - ten! Doch stimm ich mit ein:
 2. end - li - cher Chor ju - belt im e - wi - gen Dank - lied em - por.

ff



1. C c F f C B C z
 Eh - re sei Gott in der Hö - he!
 2. Eh - re sei Gott in der Hö - he!

Satz Franz Fuchs
 Buchberggasse 63
 A 3400 Klosterneuburg
 franz.fuchs@stammtischmusik.at

Impressum:

Titelbild: [unsplash.com/JoshuaEarle](https://unsplash.com/photos/JoshuaEarle)

Bibeltexte: Lektionar 2019

Fürbitten: Dr. Wolfgang Traunmüller

Texte und Gebete: siehe ©

Predigt: Dr. Wolfgang Traunmüller